

minipublik

Informationen, Nachrichten und
Meinungen von "Wir sind Kirche"
Diözese Augsburg



Nummer 30

September 2003

Termine

"Was bedeutet Gotteskindschaft für Glauben und Leben"

Referent: **Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Eugen Biser**

Termin: **Samstag 20. September 2003, 18 Uhr**

Veranstalter: Katholischer Deutscher Frauenbund

Ort: **Saal der Stadtwerke Augsburg, Hoher Weg 1**
(Nähe Dom) Straßenbahn Linie 2

Mit einem musikalischen Beitrag soll auch der 85. Geburtstag des Referenten gewürdigt werden.

"Krankmachender oder heilsamer, buckeliger oder befreiender Glaube"

Referent: **Dr. Fritz Köster**

Termin: **Samstag 20. September 2003, 15 Uhr**

Ort: **Bezirkskrankenhause Kaufbeuren**

"Was wir Menschen brauchen: Die Antwort der Wissenschaft, die Antwort des Evangeliums"

Referent: **Pfarrer Herman Ehle**

Termin: **Sonntag 9.11.2003, 15 Uhr**

Ort: **Bezirkskrankenhause Kaufbeuren**

Montagsgebet am 29.09., 27.10 und 24.11. um 18:30 in "St. Peter" am Perlach in Augsburg

**"Streit und Dialog in der Kirche
Wege kirchlicher Konfliktlösungen "**

Referent: **Prof. Dr. Otto Hermann Pesch, München**

Termin: **15.11.2003 16 Uhr**

"Hinwendung zum Menschen"

Referent: **Prof. Dr. Albert Keller SJ, München**

Termin: **17.01.2004, 16 Uhr**

"Vom Glaubenssinn des ganzen Volkes Gottes"

Termin: **13.03. 2004, 16 Uhr**

Referent: **Prof. Dr. Sabine Demel, Regensburg**

Veranstalter: Katholischer Deutscher Frauenbund

Ort: **Pfarrzentrum Hl. Dreifaltigkeit, Augsburg,
Ulmer Straße 195a**

(nähere Info verfügbar auf unserer Homepage, Seite "Termine"; URL siehe Impressum)

Vorankündigungen

Diözesanversammlung 2004 von Wir sind Kirche, Diözese Augsburg am **24.04.2004** mit Vortrag von Prof. Dr. Dr. Gotthold Hasenhüttl

Thema: **Kirche zwischen Herrschaft und Freiheit**

Ort: **Saal der Stadtwerke Augsburg, Hoher Weg 1**
Nähere Info folgt noch.

Anselm Grün, Münsterschwarzach kommt am **24. Juni 2004 19 Uhr 30** ins **Bezirkskrankenhause Kaufbeuren** auf Einladung des AKA. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

Katholikentag in Ulm 2004

Im nächsten Jahr findet vom 16.-20.6.2004 der nächste Katholikentag in Ulm statt. Das Thema wird lauten: "Leben aus Gottes Kraft". "Wir sind Kirche" hat beschlossen sich an diesem Katholikentag in ähnlicher Weise wie am letzten Katholikentag in Hamburg und dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin zu beteiligen. Bei der Vorbereitung und Durchführung werden die Diözesen Rottenburg/Stuttgart, Augsburg und München eine wichtige Rolle spielen. Daueraktionen wie der "Jakobsbrunnen" brauchen einen beträchtlichen personellen Einsatz. Es wird auch ganz wichtig sein, nach dem ersten Ökumenischen Kirchentag bei diesem Katholikentag eine unübersehbare ökumenische Note zum Tragen zu bringen.

Wir bitten jetzt schon sich diesen Termin vorzumerken und sich zu überlegen, inwieweit eine Mitarbeit möglich ist.

(WP)

Neues Leitungsteam

Am 29.03.03 wurde, im Rahmen der Diözesanversammlung 2003, in Steppach, ein neues Leitungsteam gewählt.

Unsere Diözesangruppe wird in den nächsten 2 Jahren von folgenden Personen geführt:

Sprecher: **Herbert Tyroller, Augsburg**

Stellvertreter: **Karl Gugler, Vöhringen**

Stellvertreterin: unbesetzt

Schriftführerin: **Maria Tyroller, Augsburg**

Finanzen: **Norbert Woletz, Bäumenheim**

Regionalvertreter:

R1: **Willy Kempter, Meitingen**

R2: unbesetzt

R3: **Wilhelm Müller, Marktoberndorf**

R4: **Ludwig Magg, Sonthofen**

R5: unbesetzt

R6: **Karl Gugler, Vöhringen**

R7: **Wolfgang Peter, Münster/Lech**

R8: **Dr. Johannes Förg, Neuburg/Donau**

(NW)

Erster ökumenischer Kirchentag in Berlin

Jeder der selber in Berlin war, wird von der Atmosphäre dieser Tage und der Veranstaltungen gepackt gewesen sein. Es war nicht eine übereuphorische Stimmung die bestimmend war, sondern eine ehrliche Ernsthaftigkeit mit der in den Veranstaltungen mit Problemen umgegangen wurde. Das Wohlwollen mit dem man sich begegnete war offen, brüderlich und ehrlich. Mit freundlicher Neugier gingen viele aufeinander zu und kamen ins Gespräch miteinander.

Dass die Gottesdienste mit gegenseitiger Einladung zum Abendmahl in der Berichterstattung so großen Raum einnahmen lag daran, dass die Verweigerungshaltung der Römisch Katholischen Kirche einfach als absurd erschien. In vielen Gesprächen zeigte sich auch, dass die Praxis vielfach anders ist. Nur offiziell muss sie den Schein wahren. Das Presseecho über die Maßregelungen der zwei betroffenen Priester zeigte ebenfalls wie wenig Verständnis die Kirche hier noch findet.

(WP)

Neue Impulse für die Ökumene auf dem Kirchentag

"Herzlich danke ich der Kirchen VolksBewegung, dass sie mich als ökumenischen Theologen zu diesem ersten Ökumenischen Kirchentag in der Bundesrepublik Deutschland eingeladen hat. Das läßt mich frohen Herzens verschmerzen, dass ich das Vertrauen der "Oberkirche" offensichtlich noch immer nicht genieße und von ihr, wiewohl ich für die Ökumene der Kirchen wie der Religionen seit vielen Jahrzehnten alles Erdenkliche tat, keine Einladung erhalten habe."

So begann Prof. Dr. Hans Köng seine Einführung in die zwei große Messehallen gleichzeitig füllende Veranstaltung "**ChristIn sein ohne Heiligenschein**"

Dies war die einzige Veranstaltung auf dem offiziellen Kirchentag mit dem großen Ökumeniker aus Tübingen und Bischof Jacques Gaillot, Partenia/Paris; beide waren von *Wir sind Kirche* nach Berlin eingeladen worden. An drei aufeinanderfolgenden Thementischen wurden danach engagierte Christinnen und Christen zu ihrem persönlichen Credo und christlichem Engagement befragt. Unter ihnen, Sr. Roswith Köhler (Ordensleute für den Frieden), Dr. Rupert Neudeck (Deutsche Notärzte e.V.), Maria Elisabeth Thoma (Sozialdienst katholischer

Frauen); Dr. Reinhard Voß (Pax Christi) und Dr. Angelika Zahrnt (BUND): Aber auch zahlreiche weniger bekannte Menschen berichteten sehr überzeugend, wie sie sich in Gesellschaft, Kirche und Politik aus ihrem Glauben heraus einsetzen.

Aus der Einführung von Prof. Küng:

"Das Wesen des Christentums? Es ist schlicht dieser Jesus von Nazaret als der Christus. Und wer ist ein Christ? Der auf seinem ganz persönlichen Lebensweg (und jeder Christ, jede Christin hat einen eigenen) versucht, sich bemüht (mehr ist nicht verlangt), sich an diesem Jesus Christus zu orientieren.

Am allerdringendsten und befreiendsten für unser

Christsein ist es, uns theologisch wie praktisch nicht so sehr an traditionellen dogmatischen Formulierungen und Regulierungen zu orientieren, sondern wieder mehr an der einzigartigen Gestalt, die dem Christentum den Namen gegeben hat.

Maßstab für diese Orientierung darf aber nicht ein erträumter, sondern nur der wirkliche Christus sein, wie wir ihn aus dem Neuen Testament erkennen: die ganze konkrete, menschliche Gestalt in ihrer geschichtlichen Unverwechselbarkeit, auch wenn uns die historische Person nicht direkt verfügbar ist.... Für unsere Lebenspraxis aber ist das Entscheidende der Botschaft Jesu völlig eindeutig: die frohe, erfreuliche Botschaft von einer neuen Freiheit....

Warum also soll man Christ sein? Für mich persönlich habe ich die Antwort einmal auf die knappe Formel gebracht, die vielen eingeleuchtet hat: in der Nachfolge Jesu Christi kann der Mensch in der Welt von heute wahrhaft menschlich leben, handeln, leiden und sterben: In Glück und Unglück, Leben und Tod gehalten von Gott und hilfreich den Menschen."

Treffpunkt Jakobsbrunnen

Wie auf den vergangenen Kirchen- und Katholikentagen war der "Jakobsbrunnen" wieder zentraler Treffpunkt der KirchenVolks-Bewegung und Ort zahlreicher Gespräche mit kompetenten Gästen zu aktuellen Themen, unter ihnen Prof. Dr. Johannes Brosseder, Prof. Dr. Angelika Engelmaun, Prof. Dr. Johannes Grabmeier, Dr. Ute Grümbel, Dr. Ida Müller und Dr. Ida Raming, Dr. Reuven Moskovitz, Christa Nickeis (Mitglied des ZdK und MdB), Bischof Jacques Gaillot, Dr. Rupert Neudeck und Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (die zusammen die Initiative "Grünhelme" vorstellten) sowie Dr. Friedrich Schorlemmer. Die Begegnungen wie auch das ausgeschenkte "Wasser des Lebens" waren gleichermaßen Quelle für neues Denken, das Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen zugesagt hat.

Gottesdienste mit Gastfreundschaft bei Eucharistie und Abendmahl

Keine "bewusste Provokation oder Demonstration" sondern ein Hoffnungszeichen, das den Kirchentag um einen längst überfälligen Schritt in der Ökumene ergänzte, waren die ökumenischen Gottesdienste in der Gethsemane-Kirche, in denen nach intensiver theologischer Vorarbeit ausdrücklich zur gegenseitigen Gastfreundschaft bei Eucharistie und Abendmahl eingeladen wurde. Beide Gottesdienste waren vom gemeinsamen Arbeitskreis Ökumene der KirchenVolks-Bewegung *Wir sind Kirche* und der *Initiative Kirche von unten (IKvu)* sowie der *Evangelischen Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord* vorbereitet worden. Auch wenn diese Gottesdienste ebenso wie das "Mahl der Solidarität" nicht in das offizielle Programm des Ökumenischen Kirchentages aufgenommen worden sind, gehören sie sicher zu den eindrucksvollsten Veranstaltungen der fünf Tage in Berlin.

Mit den im Rahmen der "Aktion G" vieltausendfach gegen Spende verteilten orangenen Bändern mit dem Aufdruck "Gemeinsame Mahlfeier" wurde aufgerufen, bei allen Mahlgottesdiensten gemäß dem eigenen Gewissen der

Einladung zum Tisch des Herrn zu folgen, auch wenn diese Einladung von der Kirchentagsleitung nicht ausgesprochen wurde.

"Frauen + Amt + Macht"

Überfüllt war auch die von Britta Baas moderierte Veranstaltung, in der Angelika Fromm (Mainz), Reverend Jutta Brueck-Seeley (London), Dr. Anneliese Lissner (Erkrath) und Pröpstin Helga Tröskén (Frankfurt/Main) ihre Erfahrungen im Umgang mit den Machtstrukturen der Hierarchien schilderten. Obwohl in der anschließenden Diskussion mit dem Publikum besonders der Ausschluss der Frauen in der römisch-katholischen Kirche zur Sprache kam, wurde deutlich, dass auch andere Kirchen noch weit entfernt sind von einem gleichberechtigten Zugang für Frauen zu Amt und Macht. Eva-Maria Opahle begleitete die Veranstaltung musikalisch.

Mahl der Solidarität

Ökumene ist mehr als gemeinsam eucharistisches Brot und Wein zu teilen. Deshalb wurden zu dem "Mahl der Solidarität" auf dem Kurfürstendamm vor der Deutschen Bank, neben dem Hotel Kempinski, auch die eingeladen, die Not leiden. Das "Mahl der Solidarität" wurde von Bischof Gaillot eröffnet und gemeinsam mit den "Ordensleuten für den Frieden" gestaltet, die seit vielen Jahren Mahnwachen halten, um auf die immer größer werdende Kluft zwischen armen und reichen Völkern und ungerechte Finanzgebaren hinzuweisen. (*Infoblatt des Bundesteamts "Sommer 2003"*)

Zusammenführung zur Tischgemeinschaft

Eucharistie als Sakrament kirchlicher Einheit

von Prof Dr. Franz-Josef Nocke, Professor für Dogmatik an der Universität Duisburg

Kurzfassung eines Artikels aus der Zeitschrift der Katholischen Akademie München: "Zur Debatte", Ausgabe 1/2002.

Verantwortlich für die Kurzfassung: Wilhelm Müller

Ansätze und Akzente

In der christlichen Theologie gibt es eine Vielzahl von Ansätzen zur Eucharistie-Theologie.

- a) Beginnend mit dem Wort "Eucharistie": Feier vor allem als Dankgottesdienst.
- b) Ausgehend vom Gedanken der "Anamnese": Gedanke des vergegenwärtigenden Erinnerns.
- c) Der eschatologische Aspekt: Feier der Eucharistie als "Vorspiel", "Vorausnahme und Unterpfeiler" des himmlischen Hochzeitsmahles.
- d) Ein für die Ostkirche besonders wichtiger Akzent: Eucharistie als Epiklese, als Bitte um das Kommen des Geistes, welcher nicht nur Brot und Wein, sondern auch die versammelten Menschen verwandeln kann.
- e) Schließlich der Aspekt des Mahles als Ansatzpunkt.

Der Ansatz beim Mahl

Es ist von der kommunikativen Grundstruktur der Tischgemeinschaft auszugehen. Ich (Dr. Nocke) bin als Jugendlicher, als Student, als Seelsorger stark geprägt worden von den mit der Jugendbewegung getragenen Impulsen der Liturgischen Bewegung: Der Altar wurde zum Tisch: Das Wort "Gemeinschaft" wurde zum Schlüsselwort.

Die Praxis Jesu wurzelt in der Mahl-Kultur Israels. In Alt-Israel wird Mahl verstanden als realisierendes Zeichen von Gemeinschaft als eine Handlung, in der Menschen zueinander geführt und in der sie mit Gott verbunden werden. Beispiele: Bewirtung des Fremden, Brechen des "Trauerbrotes" als Tröstung des in seiner Trauer Isolierten, Essen und Trinken beim Abschluss von Friedensverträgen, das Pesach-Mahl als Erinnerung an den von Gott in Gang gesetzten Auszug aus Ägypten.

Die Praxis Jesu

Sprechendes Zeichen der Sammlungsbewegung Jesu ist die Mahlgemeinschaft, die von allen Gebärden Jesu am meisten überlieferte Zeichenhandlung. Feinde und Freunde verstehen dieses Zeichen. Jesu letztes Abendmahl ist für uns Christen der Höhepunkt dieser Lebenslinie. Er feiert es mit jener Jüngergruppe, die er aus verfeindeten und theologisch gegensätzlich orientierten Kräften (Zöllner und Zeloten!) zusammengeführt hat. Die Gruppe bricht in der Katastrophe vom Karfreitag auseinander. Aber die Erfahrung der Auferweckung des gekreuzigten Jesus ist eng verknüpft mit der Sammlung der weggelaufenen, verstreuten Jünger und Jüngerinnen. Und dabei begegnen wir wieder dem Mahl: Den verstörten Jüngern gehen die Augen auf "beim Brechen des Brotes", beim Frühstück am Ufer des Sees. Wohl-gemerkt: Das Brechen des Brotes ist nicht krönender Abschluss, Dankesfeier nach dem wiedergefundenen Glauben, sondern der Ort, an dem das Finden und Zusammenkommen geschieht.

Das Mahl des Herrn in neutestamentlichen Gemeinden

Zu den christlichen Gemeinden gehört fortan das Zeichen der Tischgemeinschaft. Bezeichnungen dafür sind "Brechen des Brotes", "Mahl des Herrn", "Tisch des Herrn", "Zusammen-kommen". Fünffmal gebraucht Paulus im 11. Kapitel des 1. Korintherbriefes die Vokabel "Zusammenkommen". Dass die Korinther faktisch nicht zueinander kommen, das ist für ihn der große Skandal: "Was ihr macht, ist keine Feier des Herrenmahles mehr!" Es sind nicht einmal die konfessionellen Spaltungen in Korinth (Paulus-Gruppe, Apollos-Gruppe, Kephas-Gruppe, Christus-Gruppe), die wischt Paulus souverän beiseite mit dem Hinweis auf den gemeinsamen Grund in Jesus Christus, sondern es ist das soziale Auseinanderbrechen, die Spaltung in Arme und Reiche, die das Mahl des Herrn zerstört. Eine ähnliche Tendenz stellt der Neutestamentler Heinz Schürmann im Lukas-Evangelium fest. Da ist die Rede vom Rangstreit der Jünger: Ausgerechnet beim letzten Abendmahl streiten sie darüber, "wer von ihnen als der Größte gelten könne". Trotzdem sagt Jesus nicht: "Mit euch kann man nun wirklich nicht das Abendmahl feiern!", sondern er versucht ihnen zu vermitteln, worauf es ankommt.

Warum diese historischen Erinnerungen? Ich meine. dass

sie einiges in der aktuellen Diskussion zurechtrücken könnten

"Zeichen", "Quelle", "Mittel"

Das "Oekumenische Direktorium" (siehe Anm.) sagt von der Feier des Sakraments "in einer konkreten Gemeinde" diese Feier sei "das Zeichen der in ihr bestehenden Einheit im Glauben, im Gottesdienst und im gemeinschaftlichen Leben". Aber sofort anschließend ergänzt es: "Als solche Zeichen sind Sakramente, besonders die Eucharistie, Quellen der Einheit der christlichen Gemeinde und Mittel, sie aufzubauen", und führt dann fort: "Folglich ist die eucharistische Gemeinschaft untrennbar an die volle kirchliche Gemeinschaft und deren sichtbaren Ausdruck gebunden." Diese Bindung zwischen "eucharistischer Gemeinschaft" und "voller kirchlicher Gemeinschaft" wird im innerkatholischen Disput um die Abendmahlsgemeinschaft oft so verstanden, als dürfe das Abendmahl erst gefeiert werden, wenn die volle kirchliche Gemeinschaft erreicht sei. Das passt aber schon nicht in die Logik dieses Direktoriums: Denn erstens nennt es die Eucharistie, wie gerade gezeigt, nicht nur "Zeichen schon bestehender Einheit", sondern auch "Quelle" und "Mittel", und zweitens erlaubt und ermutigt es ausdrücklich zur sakramentalen Gemeinschaft mit den orientalischen Kirchen, obwohl diese - nach Aussage des Direktoriums - "nicht in voller Gemeinschaft" mit der katholischen Kirche stehen.

Das Wichtigste: Einheit in der Liebe

Die wichtigste Dimension in der durch die Eucharistie dargestellten Einheit ist die Einheit in der Liebe. Deswegen können nicht sinnvoll miteinander das Brot brechen, die einander Feind sind und Feind bleiben wollen oder nicht miteinander teilen wollen, einander nicht das Leben gönnen. In der Eucharistie feiern wir gewissermaßen das Gegenbild: Eine Welt in der man in Dankbarkeit und Freude miteinander teilt. Von diesem Gegenbild sind wir weit entfernt. Wir feiern es trotzdem schon heute als Zeichen der Hoffnung: Hoffnung auf Verwandlung der Welt und unsere eigene Verwandlung. Aber wenn die volle Einheit Voraussetzung für die Eucharistie wäre, dürften wir sie wohl niemals im Leben feiern. Wann wären wir schon in der Liebe vollkommen? Deshalb verstehen wir mit Recht die Eucharistie als Stärkung auf dem Weg zur Einheit in Gerechtigkeit und Liebe. Warum sollte sie uns dann nicht auch auf dem Weg zur institutionellen Einheit Stärkung sein?

Konsequenzen für die Frage der Abendmahlsgemeinschaft

Wir haben also im Ringen um die Abendmahlsgemeinschaft auf beides zu achten, einerseits auf den Zeichencharakter, andererseits auf die verwandelnde Kraft der Eucharistie. Es ist wahr: Verfeindete Kirchen dürfen nicht das Zeichen der Einheit zelebrieren. Verfeindete Menschen dürfen nicht ohne weiteres miteinander zur Kommunion gehen. Von hierher halte ich manche Exkommunikationen für überzeugend, die von Bischöfen im Nordosten Brasiliens gegenüber jenen reichen Großgrundbesitzern ausgesprochen wurden, die mit Hilfe gedungener Pistoleros die Hütten armer Land-

flüchtiger und deren einzige Ernährungsmöglichkeit zerstören ließen. Ähnliches dürfte auch gelten, wenn die potentiellen Teilnehmer sich gegenseitig den Glauben absprechen oder sich ausdrücklich, fest und beharrlich weigern, auf die oekumenische Einheit zuzugehen.

Die einheitsstiftende Dynamik der Feier

Die Lage scheint mir gekennzeichnet zu sein durch eine starke Sehnsucht nach Einheit, durch viele Bemühungen, zueinander zu kommen, durch unzählige Gespräche, durch gemeinsames Beten, gemeinsames Engagement für soziale Ziele, und das ausdrücklich im Bewusstsein der Verbundenheit mit Jesus Christus. Deshalb plädiere ich dafür, in dieser Situation auf die Wirksamkeit des Sakraments zu setzen.

Selbst wenn hier oder da eine Praxis der offenen Kommunion zu berechtigter Kritik Anlass gibt. - der eigentliche Skandal ist nicht diese Praxis, sondern die wie selbstverständlich jeden Sonntag praktizierte Exkommunikation von Millionen getaufter Christen. Wir sind gewohnt zu fragen: Dürfen wir miteinander feiern? Ich meine, wir müssten öfter in umgekehrter Richtung fragen: Dürfen wir routinemäßig einander ausschließen?

Anmerkung: Oekumenisches Direktorium = Von der Bischofskonferenz erlassene Handlungsanweisung bezüglich oekumenischer Gottesdienste

Bitte um Unkostenbeitrag

Die Unkosten die sich aus unserer Arbeit ergeben werden von einigen treuen Spendern und durch die Übernahme von Kosten durch einige Mitglieder gedeckt.

Jetzt bitten wir unsere Leser wieder einmal um einen Unkostenbeitrag. Wir sind kein eingetragener Verein und daher auch nicht als gemeinnützig anerkannt und können leider **keine Spendenbescheinigung** ausstellen.

Kontonummer im Impressum

Herausgegeben von "Wir sind Kirche", Diözesanteam Augsburg Anschrift: Wolfgang Peter, Thierhaupter Straße 11, 86692 Münster
--

E-Mail-Adresse der Redaktion: minipublik@gmx.de Homepage: www.wir-sind-kirche.de/augsburg
--

Spendenkonto der Initiative: Sparkasse Bäumenheim Nr. 190 722 850, BLZ 722 501 60
--

<i>Minipublik darf ganz oder auszugsweise kopiert und weiterverbreitet werden.</i>
--